

# BANANENBLAU

Nr. 1 / 2014 - 3,40 €

Die Zeitschrift für Eltern und Kinder

ISSN 2197-9166

## Das findest du schön?!



Mit Rätselspaß  
und tollen  
Bastelseiten!

## Kinder und Kunst – Geht das zusammen?

# Editorial

Geschmäcker sind verschieden... Meine fünfjährige Nachbarin klingelt an meiner Tür. Sie trägt heute eine geringelte Strumpfhose, ein Kleid voller wilder Tupfen und eine kunterbunte Strickjacke. „Wie schön du heute aussiehst!“, sage ich und erfahre umgehend, mit welcher Sorgfalt die Kleine ihre Garderobe zusammengestellt hat. Kein Teil ist unüberlegt angezogen, der bunte Farbenwirbel ist bewusst ausgesucht worden.



In meiner Kindheit hätte ich so nicht auf die Straße gehen dürfen und mein fröhliches Nachbarmädchen erntet auch heute den einen oder anderen abschätzenden Blick für ihre quietschbunten Kleider.

Was Kinder schön finden und wie Erwachsene dazu stehen, ist das Thema des neuen BANANENBLAU-Heftes. Wir gehen dieser Frage nach, untersuchen die unterschiedlichen Geschmäcker und versuchen dabei herauszufinden, ob Kinder überhaupt ein ästhetisches Empfinden und ein Kunstverständnis besitzen.

Dazu befragen wir Experten wie Martin Schuster und Anette Muhrbeck, die der Meinung sind, dass Kinder eine unerschöpfliche Phantasie und einen starken Willen zur künstlerischen Auseinandersetzung haben. Auch Alexander Steffensmeier und Karsten Thormaehlen möchten Eltern ermutigen, ihre Kinder behutsam mit allem Kreativen in Kontakt zu bringen und ihnen dabei möglichst freien Lauf zu lassen.

Wir freuen uns außerdem, Ihnen unsere neue Pinnwand zu präsentieren, die neben dem altbewährten Buchtipps mit neuen, spannenden Anregungen und dem „Lieblingsstück der Redaktion“ auf Sie wartet!

Am Schluss dieses Heftes finden sich fröhlich freche Aufforderungen an die Kinder, die eigene Ästhetik nicht von den Erwachsenen schlecht reden zu lassen!

Viel Freude beim Lesen,

Ihre Antje Bostelmann  
und die BANANENBLAU-Redaktion

# Inhalt

## Für Eltern

- 2 Editorial
- 3 Kinder und Kunst – Geht das zusammen?
- 5 Was man für die Ästhetische Bildung der Kinder tun kann
- 6 Findest du das schön? Warum es sich lohnt, über diese Frage zu streiten
- 8 Gastartikel: Was Kinder schön finden und wie sie Kunst verstehen
- 10 Wie sich die kindliche Persönlichkeit entwickelt: Das Kindergartenalter
- 13 Experteninterview: Machen Kinder Kunst, Frau Muhrbeck?
- 14 Lesermeinungen
- 15 „Brauchen Kinder Kunst?“ Wir haben nachgefragt!
- 16 Best Practice: Kinder und ihre kreative Entwicklung in der Praxis
- 18 Das Auge isst mit
- 20 Rezeptidee: Bunter Gemüsegarten
- 21 Für und Wider – große pädagogische Fragen: Das kommt mir nicht ins Haus! Oder doch?
- 22 Pinnwand

## Für Kinder

- 24 Mach dich schön!  
Iih, das ist schön?
- 26 Iiihh, wie eeeekliiig!  
Der große Eltern-gegen-Kinder-Contest!
- 28 Rätselseite:  
Bildergetummel
- 30 Basteltipp: Oh, wie schön klingt  
Dosophon!

# Kinder und Kunst – Geht das zusammen?

Vor einigen Jahren kam ich mit einem Kunstwissenschaftler ins Gespräch, der sehr verwundert darüber war, dass wir bei Klax Kinderkunstkurse anbieten und Kinderkunstwerke in einer Galerie ausstellen. Er war der Meinung, dass Kinder keinen direkten Zugang zu Kunst hätten, nicht zur ästhetischen Wahrnehmung fähig seien und deshalb auch keine Kunstwerke erschaffen könnten. Er fand es deshalb nicht richtig, von „Kinderkunst“ zu sprechen. Diese Haltung begegnet mir bis heute immer mal wieder. Eigentlich ist das auch kein Wunder.

„Ist das Kunst oder kann das weg?“ fragen sich nicht nur die Putzkolonnen in den modernen Museen. Manch ein Elternteil ertappt sich bei diesem Gedanken, wenn das Kind aus dem Kindergarten voller Stolz einen glasierten Tonklumpen mit nach Hause bringt. „Für Dich, Papa!“, sagt es und erklärt, dass es sich um eine Abbildung des neuen Familienwagens handelt. Der

Vater überlegt dann mit einem leichten Unwohlsein, ob er das Werk seines Sprösslings zu den anderen acht Produktionen in das Regal stellt oder ob es eine Möglichkeit gibt, das Ding ungesehen verschwinden zu lassen.

## Ist das nun Kunst?

„Ist das nicht egal?“ möchte man zurückfragen. Mit komplizierten Kunstbegriffen sollen sich die Universitäten herumschlagen. Die sagen nämlich, *„dass Kunst die Tätigkeiten eines Menschen beschreibt, durch die er Werke schafft oder Dinge tut, die einen bestimmten ästhetischen Wert haben, und für die er eine besondere Begabung braucht.“*

Kinder schaffen im Laufe ihrer Kindheit viele Werke. Oft sind ganz wunderbare Dinge dabei, die uns Erwachsene ob ihrer Ausdruckskraft oder Fülle an Fantasie in Erstaunen und Entzücken versetzen. Viele Arbeiten von Kindern haben einen ästhetischen Wert und lassen auf besondere Begabungen schließen. Aber ist es wirklich wichtig darüber zu streiten, ob Kinderarbeiten nun Kunstwerke sind oder nicht?

## Der Begriff „Kunst“ wird heute häufig gebraucht:

Was Kunst ist und was nicht, entscheidet der Betrachter oder der Kunstmarkt. „Jeder Mensch ist ein Künstler“ behauptete Joseph Beuys und löste damit eine gesellschaftliche Debatte aus. Fakt ist, dass heute so gut wie alles zur Kunst erhoben werden kann und niemand wirklich in der Lage ist, Voraussagen darüber zu treffen, was ein Kunstwerk sein wird und was nicht. Alles ist möglich in diesem Metier, das beweisen Kunstwerke wie der Luftballonhund von Jeff Koons oder das Pissoir von Marcel Duchamp.

## Ästhetische Bildung von Anbeginn an

In der Erziehung spielt der von Friedrich Schiller geprägte Begriff der Ästhetischen Bildung eine wichtige Rolle. Er geht davon aus, dass die sinnlichen Erfahrungen des Menschen und vor allem das Spiel wichtige Ausgangspunkte der menschlichen Entwicklung seien. *„... der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt...“*



### Fortsetzung von Seite 3

- 4 Die Betonung des Spiels als wichtigste Lernaktivität macht Friedrich Schiller als einen der Urväter der Reformpädagogik kenntlich. Aktuelle pädagogische Ansätze beruhen auf der Überzeugung, dass Lernen nicht über Zuhören und Nachsprechen funktioniert, sondern nur durch aktives Handeln und das Sammeln eigener Erfahrungen gelingen kann.

#### Mit allen Sinnen begreifen

Die Welt in der wir leben ist hoch komplex geworden, Technologien wandeln und entwickeln sich so schnell, dass sie durch lediglich auswendig gelernte Fakten nicht mehr beschreibbar sind. Ein anderes wichtiges Zitat zum Thema stammt vom chinesischen Philosophen Konfuzius:

*„Sage es mir und ich vergesse es. Zeige es mir, und ich erinnere mich. Lass es mich tun, und ich begreife es.“*

Wer die Welt verstehen will, muss sie begreifen, erfahren und gestalten. Jedes Kleinkind macht dies automatisch, in dem es die Dinge, die es umgeben,

in die Hand nimmt, betastet, beleckt und erschmeckt. Es schlägt Dinge aneinander, um ihre Veränderungsfähigkeit und ihr Klangbild zu erforschen und schließlich beginnt es damit, neue Dinge zu erschaffen, indem es Gegenstände verbindet oder auseinandertrennt.

#### Lernen fürs Leben

Der Erkenntnisprozess der Kleinkinder bildet ab, was in späteren Lebensphasen immer wieder in immer höherer Komplexität geschieht und zum weiteren Erkenntnisgewinn führt.

Kinder spielen mit Gegenständen, mit ihrem Körper und mit anderen Kindern und erlangen dabei Wissen. Man könnte es auch so formulieren: Kinder (wie auch Erwachsene) lernen, in dem sie Anderen und Neuem begegnen. Sie lernen, indem sie sich mit der Welt auseinandersetzen und selber schöpferisch tätig werden. Dass Kinder schöpferisch tätig sind und dabei Bilder, Bauwerke und anderes produzieren, ist wichtiger Ausdruck ihres eigenen Lernens. Antje Bostelmann





## Was man für die Ästhetische Bildung der Kinder tun kann:

Man kann sein Kind für einen Kunstkurs anmelden, klar. Aber darüber hinaus kann man auch mit ihm zusammen eine Menge tun, um das spannende Thema „Kunst“ gemeinsam zu entdecken. Wir haben einige Vorschläge gesammelt:



### Mal-Ecken ins Kinderzimmer!

Bloß nicht zuhause mit Farben rumkleckern? Es ist alles eine Frage der Vorbereitung! Kleben Sie einen Teil des Fußbodens im Kinderzimmer großzügig mit Malerpappe ab und richten Sie ein Regal mit Papier, Farbe und Pappkartons ein. Achten Sie dabei auf die Auswahl hochwertiger Materialien – schlecht schneidende Scheren, ewig stumpfe Stifte und sofort durchgekritzelttes Papier haben schon manchem Jung-Picaso das Malen für lange Zeit mies gemacht.



### Flure zu Familiengalerien!

Kinderkunstwerke wollen präsentiert werden. Dazu lassen sich viele Möglichkeiten finden: Eine Leine quer durchs Zimmer gespannt, bietet vielen Bildern Platz. Auch an einer Holz- oder Metallleiste an der Wand lassen sich Kinderbilder anbringen. Ein spezielles Regalfach in der Wohnung kann zum Ausstellungsfach ernannt werden und immer wieder neue Kinderkunstwerke präsentieren. Was eine Zeit lang ausgestellt wurde, kommt in eine Mappe, die über die Jahre sorgfältig gefüllt und aufbewahrt wird. Am Ende der Kindheit ist sie ein wunderbares Geschenk an den in die Welt hinausziehenden jungen Erwachsenen.



### Ab ins Museum!

Museen sind längst keine verstaubten Orte mehr, in denen Kinder leise sein müssen und nichts anfassen dürfen. Viele Museen haben sich auf Kinder eingestellt und laden zu speziellen Führungen, Aktivitäten oder sogar ganzen Ausstellungen ein. Aber es muss keine Kinderausstellung sein: Kinder sind erfahrungsgemäß gerade bei zeitgenössischer Kunst offen dafür, sich auf den Ausdruck von Installationen und Bildern einzulassen – vorausgesetzt, Sie als Eltern vermitteln, dass man sich diesem nicht bierernst und voller Ehrfurcht nähern muss!



### Künstler kennenlernen

Künstler sind in den Augen vieler Menschen schräge Typen, die anders leben und denken. Das ist für Kinder sehr interessant. Die unmittelbare Auseinandersetzung mit der Welt, das Streben nach stetiger Selbstvervollkommnung und die Suche nach immer neuen Ideen und Lösungen, ist auch den Kindern sehr nah. Sie denken und fühlen ähnlich und nähern sich daher künstlerisch tätigen Menschen sehr unvoreingenommen. Wenn es möglich ist, einen lebenden Künstler oder ein Haus zu besuchen, in dem ein Künstler gewohnt oder gearbeitet hat, sollte man die Kinder mitnehmen.



### Reden über Kunst

Auch außerhalb von Museen gibt es Kunst: Im Straßenschild, auf öffentlichen Plätzen und auch in der eigenen Wohnung finden sich Kunstwerke. Die Architektur der Häuser oder das Design der Gegenstände, die wir täglich benutzen, sind Ausdruck von Schöpferkraft und Gestaltungswillen der Menschen. Kinder nehmen all dies wahr und äußern ihre Gedanken dazu. „Das sieht aber lustig aus!“, „Der Mann dort hat ja gar keinen Kopf, aber so lange Beine!“ Teilen Sie Ihre Gedanken zu Kunst, Architektur oder Design mit ihrem Kind und umgekehrt!



### Theater und Konzerte besuchen

Es mag für viele Erwachsene eine Hemmschwelle geben, die Kinder mit ins Konzert oder Theater zu nehmen. Aber beides gehört zu unserer Kultur und sollte deshalb auch den Kindern nicht vorenthalten werden. Es gibt Kinderkonzerte und Kindertheater, man kann also klein anfangen. Wichtig ist auch hier, die Besuche gut vorzubereiten. Erzählen Sie Ihrem Kind, welche Geschichten hinter den Stücken stecken und machen Sie erfahrbar, wie ein Theater oder ein Konzerthaus hinter der Bühne aussieht. Sprechen Sie vorab darüber, wer im Orchestergraben sitzt und was ein Dirigent oder Regisseur für eine Aufgabe hat und wie sich das Publikum während der Aufführung verhalten sollte. All das erzeugt Spannung vor und Aufmerksamkeit während des Veranstaltungsbesuchs!



## Findest du das schön?

### Warum es sich lohnt, über diese Frage zu streiten

Mama findet Mia schön, und Mia findet Mama schön. Kein Problem, oder? Vielleicht doch: Denn Mia mag es nicht, dass Mama sie so furchtbar niedlich findet, besonders in ihrem Kapuzenmäntelchen. Und wenn Mia ein Bild von Mama malt – mit hochhackigen Schuhen, Prinzessinnenkleid, aufgetürmter Frisur und großen Ohrringen –, dann ahnt die echte Mama mit Jeans und halbkurzen Haaren, dass Mias Begriff von wahrer Schönheit sich von dem ihren wohl deutlich unterscheidet.

Es ist unübersehbar: Bei der Frage, was schön ist, liegen zwischen den Antworten von Groß und Klein manchmal Welten. Was Kinder besonders schön finden – zum Beispiel die rosa Prinzessinnen-Welt – kann uns Erwachsene in seiner Kitschigkeit genauso abstoßen wie deren gelegentliches Versinken in Schmutz und Unordnung. Den Sonnenuntergang, den die Erwachsenen stundenlang betrachten, finden Kinder hingegen oft genauso öde wie kunstvolle Gemälde, und die mühsam geschaffene Ordnung im Wohnzimmer zerlegen sie umgehend. Wie kommt es, dass Kinder von unseren ästhetischen Vorstellungen oft noch so weit entfernt sind? Und wie führt man sie dorthin – durch Prägung, indem man sie tagtäglich eine hohe ästhe-

tische Qualität erleben lässt, auf dass sie sich daran gewöhnen? Oder stößt genau das die Kinder ab, die schließlich erfahrungsgemäß als Erwachsene oft ein Kontrastprogramm zum Geschmack der Eltern entwickeln?

Wie kommt es dazu, dass wir Dinge als schön und andere als hässlich empfinden? „Schönheit entsteht im Auge des Betrachters“, begründeten schon sinngemäß die Griechen die Ansicht, dass Schönheit nichts Objektives sei, sondern durch positive oder negative Bedeutungen entstehen würde, die wir den Dingen zuordnen. Manche dieser Bedeutungen entstehen durch individuelle Erfahrungen („Das mag ich, weil es mich an meine Oma erinnert!“), andere werden kollektiv weitergegeben: „Insekten sind eklig!“ – denn in unserer Kultur begreifen wir sie nicht wie in anderen Ländern als Bestandteil der Nahrung.

Dass Kinder oft andere Dinge schön oder hässlich finden als wir, hat damit zu tun, dass viele dieser kulturell vermittelten Bedeutungen noch nicht bei ihnen angekommen sind – und ihre Erfahrungen mit Dingen, die wir als unangenehm finden, noch als etwas Positives geprägt sind. Es treffen bisweilen Welten aufein-

ander: Erwachsene assoziieren verschmutzte Kinderbekleidung mit unhygienischen Verhältnissen und Armut – auch wenn wir wissen, es mit Kindern aus „gutem Hause“ zu tun zu haben, während Kinder das Abstreichen von dreckigen Fingern oder das Springen in Pfützen durchaus als positive Erfahrung schätzen und deswegen den Dreck nicht als störend empfinden.

Natürlich werden auch Kinder kulturell in ihrem Schönheitsempfinden geprägt. Ein ins Auge springendes Beispiel sind die „pinken Phasen“, die inzwischen bei vielen Mädchen zum Aufwachsen dazu gehören: Der Wunsch, in kompletten Rosa-Welten zu versinken – mit rosa Bekleidung und rosa Einrichtungsgegenständen –, kann wohl mit Fug und Recht als Ergebnis erfolgreichen Kindermarketings verstanden werden: Noch vor dreißig Jahren wäre zu viel Rosa von Kindern als Rückgriff auf Babytage abgelehnt worden, vor hundert Jahren hingegen galt Pink mit ihrem knalligen und starken Ausdruck in manchen Ländern als passende Farbe für Jungen. Trotzdem trifft der gesteuerte Pink-Boom durchaus auf ein Bedürfnis von Kindern,

in dem Fall von Mädchen: Er dient ihnen in der Entwicklungsphase, in der es um das Finden der Rollenidentität geht, quasi als ästhetische Vorlage: Um mich als Mädchen zu fühlen, muss ich einfach diesem Muster entsprechen – so wie es vielleicht dem Piraten-Look oder der Star-Wars-Manie bei Jungen entspricht.

Was ein Kind schön findet und was nicht, sagt kaum etwas über spätere Vorlieben aus – aber viel über die Themen, die das Kind aktuell, dem Entwicklungsstand gemäß, bewegen. Das macht das Gespräch mit dem eigenen Kind darüber, was es schön findet, zu einem wertvollen Moment, um mehr voneinander zu erfahren: Warum findest du schön, was ich nicht schön finde, warum ekelst du dich vor Dingen, die ich harmlos finde? Voraussetzung ist wie immer Respekt vor dem Empfinden des anderen – getreu dem eingangs zitierten Sprichwort: Wenn Schönheit erst im Auge des Betrachters entsteht, hat keiner das Recht, seine Vorstellungen darüber als allgemeingültig zu betrachten.

Michael Fink



## 3 Tipps für den toleranten Umgang mit dem Schönheitsempfinden von Kindern

Immer nur die für uns schönsten Dinge um das Kind drapieren? Nein! Wer das ästhetische Empfinden seines Kindes fördern will, muss zunächst einmal Toleranz bewahren. Sie sollten Ihre Kinder von Anfang an erfahren lassen, dass ihre eigenen Empfindungen völlig in Ordnung sind.



### Tipp 1: Ran an den Schneck – und ich seh weg!

Kleine Kinder wissen recht gut, welche Erfahrungen für sie nützlich und förderlich sind – und wofür es sich lohnt, einen Anflug von Ekel zu überwinden. Also lassen wir sie ran an Schnecken und Asseln! Der Reiz all dieser Dinge erschöpft sich sowieso irgendwann – und dann ist immer noch genug Zeit, den Umgang damit, wie kulturell vielleicht üblich, als etwas eklig zu empfinden – oder auch nicht.



### Tipp 2: Ausprobieren geht über parieren!

Um einmal ein gutes Händchen bei der Klamottenauswahl zu haben, nützt es wenig, wenn man jahrelang guten Geschmack vorgeschrieben bekommt, weil die Eltern die Anziehsachen auswählen. Damit Kinder

ein eigenes Gespür entwickeln, was gut aussieht, benötigen sie Freiraum zum Ausprobieren – natürlich in Maßen. Zu einem solchen Freiraum gehört: Ab und an Sachen kaufen oder einen bunten Bekleidungsmix anziehen zu dürfen, der den Elterngeschmack nicht trifft. Ziel ist es, dass sich das Kind in seiner Haut wohlfühlt – was wir dazu denken, ist zweitrangig!



### Tipp 3: Ich sag dir, was ich mag!

„Das ist hässlich!“ und „Das macht man nicht!“ sind gerade beim Thema Ästhetik keine guten Formulierungen. Es ist ratsam, dass Sie darüber mit ihrem Kind sprechen, was Ihnen gut gefällt – aber formulieren Sie es als persönliche Botschaft: „Ich finde das schön, weil...“ Je mehr Sie Ihr Kind in Ihren ästhetischen Urteilen erkennt, desto mehr wird es auch später von ihren Vorstellungen geprägt.



Foto: © paul prescott – fotolia.com

Gastartikel

## Was Kinder schön finden und wie sie Kunst verstehen

Gerade Kinder haben einen starken Sinn für Schönheit. Das konnte ich feststellen, als ich drei- bis achtjährigen Kindern eine Kamera in die Hand drückte und sie bat, solche Ansichten ihrer Welt zu fotografieren, die ihnen etwas bedeuten. Da kam die schöne Sommerblume ins Bild, der schöne Baum oder der schöne Schnee. Oft ist die Natur ja auch Gegenstand der freien Kinderzeichnung, weil ihre Schönheit so stark empfunden wird. Der eine oder andere Leser wird sich selbst an die wunderbare Schönheit der Welt in seiner eigenen kindlichen Wahrnehmung erinnern, etwa an die Schönheit einer schneebedeckten Landschaft. Man weiß, dass Gesichtsschönheit von Kindern bereits im Alter von fünf Jahren ganz ähnlich beurteilt wird wie von Erwachsenen. Meine kindlichen Gewährspersonen waren – im günstigen Fall – sehr stolz auf das Äußere der (auch geschminkten) Mama.

Die Welt differenziert wahrzunehmen muss man erlernen. Kleine Kinder können Unterschiede zwischen dem Blumengemälde der Künstlermutter und dem eigenen, selbst gemalten Bild nicht erkennen. Nach Meinung des Kindes sind sie ganz gleich und vor allem: gleich

gut. Es hat noch keine ausreichend differenzierte Wahrnehmung, um die Unterschiede zu erkennen. Fünfjährige Kinder versuchen zudem noch oft, einen abgebildeten Gegenstand aus dem Spielzeugkatalog zu entnehmen – ich habe das in zwei Fällen selbst beobachten können. Das flache, kontrastarme Abbild und die wirkliche Sache können also im Wahrnehmungsprozess nicht unterschieden werden. Insofern muss ein Bild im Bilderbuch einfach wahrzunehmen sein, also klare Konturen haben, nicht verdeckt sein und sich farblich abheben, um von dem Kind als schön empfunden zu werden. Dem kommen die Bilder in Comic-Heften entgegen. Die Kinder lieben sie. Der unerzogene Geschmack des Kindes kann das Kitschige bevorzugen. Der Weihnachtsbaum mit seiner Glitzerwelt und den grell bunten Kugeln ist ein Kindertraum; die Schultüte sowie der Adventskalender glitzern ebenso wie die Kirmeswelt.

Aber auch in der Wahrnehmung des Erwachsenen ist im Prinzip die einfache Reizgegebenheit schön. So werden Kinderzeichnungen mit ihren vollständigen Figuren und einfachen Posen von den meisten Erwach-

senen als schön empfunden. Es ist die Schönheit der naiven Kunst, die ja der Kinderzeichnung ganz ähnlich ist.

Wie beurteilen Kinder gemalte Bilder? Je jünger das Kind ist, umso mehr spielt bei der Beurteilung eines Bildes die Wahl des Abbildungsgegenstandes eine Rolle. Es ist das schöne Pferd, das beeindruckt; die Malweise spielt dabei keine Rolle. Zeigt man abstrakte Bilder – also ohne Abbildungsgegenstand – können aber auch schon Vierjährige Balance und Harmonie als Beurteilungskriterien verwenden.

Kunst allerdings ist ein kultureller Tatbestand. Früher war der Fortschritt der Kunst auch an den Grad des Naturalismus geknüpft. Nach der Erfindung der Fotografie ist dies nicht mehr der Fall. Was Kunst ist, können heute die meisten Erwachsenen nicht leicht beantworten. Vielleicht ziehen sie sich auf Stellungnahmen wie „Es muss mir gefallen“ zurück. Dieses Kunstverständnis wird dann im Museum für Zeitgenössische Kunst allzu oft enttäuscht. Kinder hingegen erobern sich den Sachverhalt Kunst von ihren eigenen Bildwerken aus. An diese wird die Forderung gestellt, dass die abgebildeten Gegenstände gut erkennbar sein müssen. Je besser das gelingt, umso besser ist auch die Zeichnung. So verwundert es nicht, dass Kinder Fotografien – im Vergleich zu gemalten Bildern – oftmals für die bessere Kunst halten. Dies bestätigt auch Lara (8) in einem meiner mit Kindern geführten Interviews. Sie kennt zwar keine Künstlernamen, hat aber eine klare Vorstellung davon, was einen Künstler ausmacht: „Es ist Kunst, weil es so exakt gemalt ist. Der Maler muss sehen, was er malt. Er kann ein Bild später auch noch verbessern.“

Simon (9, aus kunstaffiner Familie) hat eine ähnliche Vorstellung: „Kunst ist, was im Museum hängt. Kunst hängt davon ab, wie es gezeichnet ist, nicht so krakelig hingemalt. Oder es ist gemalt wie eine Fotografie. Es muss richtig bunte Farben haben.“

Da in den Grundschulen heute kaum eine Unterweisung in naturalistischer Zeichnung erfolgt, bringen die Kinder sich durch Abschauen viel selber bei. (Die korrekte Perspektive beherrschen dann schließlich aber nur weniger als die Hälfte der Erwachsenen!)

Erst im Jugendalter können Kinder die Merkmale Zeitgenössischer Kunst erkennen und interpretieren. Das lässt sich zum Beispiel feststellen, wenn man sie vor die Aufgabe stellt, sowohl einen Vogel für ein

*Apl. Prof. Dr.  
Martin Schuster,  
Diplom-Psychologe  
und Mitbegründer  
der Kölner Schule  
für Kunsttherapie  
beschäftigt sich  
seit Jahren inten-  
siv mit dem kind-  
lichen Verständnis  
von Kunst.*



Foto: © Dieter Röseler

Naturkundebuch als auch für die Ausstellung in einem Kunstmuseum zu malen. Die Anforderung an ein Bild zu erkennen und in der eigenen Zeichnung wiedergeben zu können, hängt stark vom Alter des Kindes ab.

Sollen sie z. B. eine Bildserie in trauriger und eine weitere in fröhlich expansiver Linienführung durch ein eigenes Bild realisieren, können die Sechsjährigen noch nicht auf die Stimmung reagieren. Dies habe ich in einem Experiment beobachten können. Erst einigen Elfjährigen gelang es, die Aufgabe angemessen zu bewältigen. Einen ähnlichen Entwicklungsverlauf nimmt die Fähigkeit der Kinder, den Stil eines einzelnen Künstlers, wie etwa den von Picasso, zu erkennen.

Kinder und Jugendliche, die in der Kunstdefinition der Zeit unterrichtet werden, haben natürlich eher die Chance, sich auf ein Kunststudium vorzubereiten. Die Fähigkeit, naturalistisch zu malen, ist dafür nur bedingt notwendig.

Martin Schuster



Martin Schuster:  
Psychologie der Kinderzeichnung.  
Göttingen: Hogrefe 2000

Martin Schuster:  
Kinderzeichnungen. Wie sie  
entstehen, was sie bedeuten.  
München: Reinhardt 2010



## Wie sich die kindliche Persönlichkeit entwickelt: Das Kindergartenalter

Die Entwicklung des Kindes in der Kindergartenzeit verläuft rasant und führt zu enormen Fortschritten. Immerhin wird in nur drei Jahren aus einem nur mühsam Worte findenden Kleinkind ein selbstbewusstes Schulkind. Gerade sprachlich passiert eine ganze Menge: Der kindliche Wortschatz verzehnfacht sich. Die Kinder lernen, sich selbst von anderen zu unterscheiden, sich in andere hineinzusetzen und Regeln zu verstehen, sich in ihrer Umwelt zu orientieren, selbständig Handlungen vorzunehmen und über Erlebtes zu berichten. Auch die motorischen Fähigkeiten verbessern sich zusehends: Das Kind lernt Radfahren und auf einem Bein zu hüpfen. Am Ende der Kindergartenzeit können Kinder Handlungen planen, eigene Bedürfnisse zurückstellen und komplexe Sachverhalte im Gedächtnis behalten und wiedergeben.

### Die Entwicklung des Ich

Bis zum Ende des zweiten Lebensjahres war das Kleinkind mit sich selbst beschäftigt. Es war vollkommen

auf die Entdeckung der physikalischen Welt und die Funktionen des eigenen Körpers fokussiert und zeigte für andere Kinder eher gegenständliches Interesse. Mit dem dritten Lebensjahr ändert sich dieses Verhalten. Das Kind spielt immer komplexer werdende Handlungen nach und beginnt, sich in andere Menschen hineinzusetzen. Dreijährige beginnen über Emotionen zu berichten: „Piet ist ganz traurig!“ Sie beobachten Emotionen bei anderen Menschen und möchten jetzt wissen: „Warum weint das Kind?“

Zu Beginn der Kindergartenzeit sprechen viele Kinder noch von sich in der dritten Person und benennen sich selbst mit Vornamen („Piet möchte Schokolade!“). Im Laufe des dritten Lebensjahres verliert sich dieses Phänomen. Das Kind begreift sich als eigenständige Person und bezeichnet sich selbst mit dem Wörtchen „ich“. Wer sich selbst erkennt, lernt auch, dass andere Menschen anders sind, andere Gedanken haben können oder Geschehnisse unterschiedlich wahrnehmen.

Etwa im fünften Lebensjahr beginnen Kinder dann zu verstehen, dass sich die unterschiedlichen Wahrnehmungen der Menschen und ihre verschiedenen Erläuterungen der Realität bewusst einsetzen lassen. Neben vielen positiv auffallenden Folgen führt dies auch zu einem meist eher besorgt wahrgenommenen Verhalten: Das Kind lernt zu schummeln und zu lügen. Bevor das Kind dieses Konzept des Schummelns nicht verstanden hat, kann es auch nicht wirklich an Regel- und Gesellschaftsspielen wie „Mensch ärgere dich nicht!“ teilnehmen.

Indem sich das Kind allmählich in die Perspektive des Gegenübers hineinversetzen kann, versteht es, was es heißt, andere an der Nase herumzuführen. Wenn Kinder schummeln oder ein verlorenes Spiel ertragen können, können sie erstmals auf sich selbst einen Blick von außen werfen – ein ganz großer Entwicklungsschritt!

### **Gemeinsam spielen und teilen**

Der Übergang vom Ich zum Wir fordert den Kindern viel ab. Erwachsene, die Kinder in dieser Phase begleiten, brauchen Geduld und Einfühlungsvermögen, um richtig zu reagieren. In der Erwachsenenwelt gilt Teilen als soziale Qualität und wird deshalb auch von den Kindern gefordert. Ein Dreijähriger lebt allerdings in seiner eigenen Welt und hat sich entsprechende Spielregeln für seine Buddelkasten- oder Bausteinzeit erdacht. In dieser Welt sind andere nicht vorgesehen und so kann das Kind überhaupt nicht nachvollziehen, warum es seine Buddelschaufel oder ein Auto an ein anderes Kind abgeben soll. Das Konzept des Teilens wird erlernt, wenn das Kind mit dem Rollen- und Regelspiel beginnt. Allerdings vollzieht sich die Entwicklung vom kleinen Egoisten zum sozialen Gruppenwesen nicht geradlinig und ohne Hürden. Die eigenen Dinge gibt niemand gerne ab und wer in eine Tätigkeit vertieft ist, möchte nicht gestört werden. Das ist bei Kindern genau wie bei Erwachsenen. Daher sollten Eltern ihr Kind sorgfältig beobachten, bevor sie es in einer vertieften Tätigkeit mit der Aufforderung unterbrechen, doch mal ein anderes Kind mitspielen zu lassen.

Es ist gut für Kinder am Ende des Kindergartenalters, sich in unterschiedlichen Gruppen aufzuhalten. Im vertrauten Umfeld des Kindergartens lernen sie den Regeln einer Gruppe zu folgen und sich in eine Gemeinschaft einzugliedern.

### **Wut, Frust und Böcke – wenn „Wollen“ und „Können“ auseinandergehen**

„Warum bockt Lisa nur immer wieder? Ich kann mich mit ihr kaum in der Öffentlichkeit sehen lassen, muss ich doch ständig damit rechnen, dass sie sich auf den Boden schmeißt!“ Über das „babyhaft“ uneinsichtige Verhalten ihres Kindergartenkindes klagen Eltern häufig. Warum dauert es so lange, bis sich Kinder auch in schwierigen Momenten „vernünftig“ verhalten können?

Das Baby hat sich als omnipotent erlebt, brauchte es doch nur zu schreien und schon kam jemand, um sich um seine Bedürfnisse zu kümmern. Mit der Zeit lernt das Kind dazu und die Abläufe werden entsprechend komplexer und anstrengender. Um sich z. B. selber anziehen zu können, braucht es unterschiedliche Fähigkeiten, feinmotorisches Fingerspitzengefühl und ein Verständnis von Kausalitäten – welche Handlungen bestimmen andere und in welcher Reihenfolge sind sie auszuführen? Das Erlernen neuer Fähigkeiten kann zu Misserfolgen führen – und somit zu Unmut und Frust.

Beim Bocken des Kindes hilft daher vor allem eins: Ruhe bewahren! Kinder bocken bis in die Pubertät hinein. Als Eltern oder Großeltern braucht man starke Nerven und viel Zutrauen in die kleinen Persönchen, um gut durch diese Zeit zu kommen. Es kann sinnvoll sein, dem Kind zu erklären, dass sein Verhalten nicht angebracht ist und dass es besser wäre, wieder in die soziale Gemeinschaft zurück zu kehren. Erwachsene müssen dabei stets darauf achten, das Kind in seiner Persönlichkeit nicht in Frage zu stellen oder zu kritisieren. Es geht einzig um das Verhalten, welches nicht angemessen war. Kleinere Kinder lassen sich ablenken, indem sie auf eine neue Aktivität hingewiesen werden, der Bock in eine Tüte gesperrt oder mit großer Zeremonie im Garten vergraben wird. Mit älteren Kindern kann man in ruhigen Momenten darüber sprechen, wie es ihnen mit dem Bock geht und welche Möglichkeiten sie selber sehen, dieses Verhalten zu umgehen.

Achtung liebe Eltern, bitte niemals dem bockenden Kind das zugestehen, dessen Verweigerung gerade den Bock ausgelöst hat – zum Beispiel die Süßigkeit im Supermarkt!

### **Lernen – ohne Drill**

Im dritten Lebensjahr geht das Kind davon aus, dass das, was zu sehen ist, die Realität abbildet: Schiffe schwimmen und Regen ist nass. Fragt man sie, wie



- 12 viel Flüssigkeit in unterschiedlich großen Gefäßen ist, die augenscheinlich gleich hoch gefüllt sind, werden sie immer angeben, dass in beiden Gefäßen die gleiche Menge Flüssigkeit ist. Sie sind sichtlich erstaunt, wenn man ihnen durch Umschütten beweist, dass dies nicht der Fall ist. Es werden viele naturwissenschaftliche Experimente für diese Altersgruppe empfohlen. Wichtig ist bei der Durchführung jedoch, die kindliche Entwicklung stets zu berücksichtigen und die Theorien und Fragen der Kinder anzuhören. Versuchen Sie dabei, sich in die Wahrnehmung des Kindes hinein zu versetzen, indem sie mit ihm über seine Welterklärungen sprechen und diese behutsam erweitern.

Beachten Sie:

- Dreijährige halten das für real, was sie sehen können.
- Mehrschrittige Handlungen können erst im Laufe der Kindergartenzeit als solche erkannt und dann auch bewusst geplant werden.
- Kinder haben bis in die Schulzeit hinein kein wirkliches Zeitgefühl. Sie leben im Hier und Jetzt. Das Konzept von „früher“ und „später“ entwickelt sich nur langsam.
- Kinder erweitern ihr Wissen durch das Sammeln eigener Erfahrungen und durch stetiges Hinterfragen der eigenen Theorien.

### Die magische Phase – wenn die Fantasie zuschlägt

Zwischen dem dritten und vierten Lebensjahr wird das kindliche Denken abstrakter. Die direkte Wahrnehmung der Realität ist immer weniger notwendig, um über die Welt zu sprechen. Das Kind kann sich ein Auto und seine Eigenschaften vorstellen, wenn es den Begriff hört oder eine Abbildung in einem Bilderbuch betrachtet. Es kann das Auto beschreiben und sich vorstellen, wo es überall entlang fährt. Diese Fähig-

keit befördert die Fantasie. In diesem Alter entwickeln Kinder Ideen von einer magischen Welt, die sich in die Realität einbindet, in der plötzlich Gespenster und böse Hexen auftauchen.

Die Fantasie der Kinder ist ihr wichtigster Lernmotor. Die Vorstellungskraft muss groß sein, um die Komplexität unserer Welt verstehen zu lernen. Fast alles, was im späteren Leben gelernt werden muss, ist nicht direkt in der Realität sichtbar. Das beginnt schon bei einfachen Dingen, etwa der Entstehung von Regen oder dem Aufbau des menschlichen Körpers. Darum ist es wichtig, die Fantasie der Kinder zu fördern und ihr möglichst viele Anregungen zu geben.

### Bereit für die Schule?

Der Kindergarten bereitet auf die Schule vor, das ist unstrittig. Ob ein Kind bereit für die Schule ist, hängt nicht in erster Linie davon ab, ob es seinen Namen buchstabieren oder mit Zahlen umgehen kann. Die Schulreife ist eine Frage der Persönlichkeitsentwicklung. Bis zum Schuleintritt sollte das Kind über eine ganze Reihe von Fähigkeiten und Fertigkeiten verfügen:

- Es muss sich ausdrücken können und dazu über einen guten Wortschatz verfügen. Es muss verstanden haben, dass Worte Kategorien und Oberbegriffe bilden. Es muss über Erlebtes berichten und kleine Geschichten nacherzählen können. Es muss seine Gefühle und Wünsche ausdrücken können.
- Es sollte verstanden haben, dass es verschiedene Wege gibt, ein Problem zu lösen und dass man nur erlernen kann, indem man übt.
- Es muss gelernt haben, Bedürfnisse aufzuschieben und eine gewisse Frustrationstoleranz entwickelt haben. Es sollte sich in eine Gruppe einfügen können.
- Es sollte verstanden haben, dass seine Person sich von anderen unterscheidet und dass sich die eigenen Bedürfnisse nicht immer mit denen anderer decken. Es sollte gelernt haben, mit den daraus entstehenden Situationen umzugehen und in gefährlichen Situationen Nein zu sagen.
- Es muss sich alleine anziehen, mit Schere, Bleistift und Papier umgehen und die eigenen Sachen zusammenhalten können.
- Es braucht die Fähigkeit, sich über einen längeren Zeitraum zu konzentrieren, stillzusitzen und dem Unterricht zu folgen.



Das Pädagogische Zitat zum Nachdenken:

**Die Aufgabe der Umgebung  
ist nicht, das Kind zu formen,  
sondern ihm zu erlauben,  
sich zu offenbaren.**

Maria Montessori (1870–1952)



*Derzeit läuft die jährliche Ausstellung „Zeigt her eure Bilder“ in der Kinderkunstgalerie, bei der Kinder ihre Lieblingsbilder präsentieren. Wir stehen vor dem Bild des fünfjährigen Anton, das komplett in Gelb gehalten ist – mit zarten Untermalungen darunter. Es sieht aus wie ein Mark-Rothko-Bild. Aber kann man ein Kinderbild einfach so mit „Hochkunst“ vergleichen?*

## **BB:** Was unterscheidet Kinderbilder von erwachsener Kunst?

Gute Frage! Erwachsene Künstler haben oft ein Konzept, was sie malen, während Kinder meist intuitiv loslegen. Aber bei diesem Bild von Anton trifft das nicht zu: Er hat vorher festgelegt, dass er nur mit Gelb malen will, weil das seine absolute Lieblingsfarbe ist. Das ist auch ein Konzept.

Manche sagen auch, dass erwachsene Künstler sich intensiv und lange mit einem Thema auseinandersetzen, was dann zum Bild oder zur Skulptur wird. Aber zum Beispiel bei dieser Lok (Anette Muhrbeck zeigt auf eine rot-schwarz bemalte Ton-Lokomotive eines vierjährigen Kindes) war das nicht anders: Das Kind beschäftigte sich schon lange sehr intensiv mit dem Thema und am ersten Tag im Töpferkurs war ihm klar, dass er nun auch dieses Medium benutzt, um sein Lok-Thema künstlerisch umzusetzen. Eigentlich sind die Unterschiede zwischen Groß und Klein bei künstlerischer Tätigkeit gar nicht so groß.

## **BB:** Was bedeutet es den Kindern, dass ihre Werke ausgestellt werden?

Sie sind total stolz darauf. Und es tut ihnen gut, dass durch die Ausstellungen mit ihnen über ihre Bilder geredet wird; dass diese Beachtung erfahren, die im Alltag oft zu kurz kommt.

## **BB:** Besonders ausdrucksstark sind ja die Werke der jüngeren Künstler. Geht diese Ausdruckskraft mit den Jahren verloren?

Leider ist es wohl so, dass bei vielen Kindern der frische und unmittelbare Eindruck, den die Bilder machen, mit dem Schuleintritt stark zurückgeht. Eine Rolle spielen wohl Umwelteinflüsse: Ich glaube, jeder Mensch bringt ein Urgefühl von Formen und Farben mit, die ihm besonders liegen. Mir scheint, dieses kann durch schlechte Umweltbeispiele wie schlecht gemachte Werbung und billig produzierte Abbildungen verloren gehen.



Anette Muhrbeck leitet die Klax Kinderkunstgalerie in Berlin

Foto: © Anette Muhrbeck

Und eine andere Rolle spielt dabei leider wohl auch der Kunstunterricht: Da geht es plötzlich ums „richtig machen“, was bei den Kleinen kaum eine Rolle spielt. Man merkt sehr oft, dass vom Lehrer Kriterien vorgegeben waren, wie das Bild auszusehen hat. Oft stehen dann auf der Rückseite der Bilder auch die Zensuren. Für mich ist es nicht immer nachvollziehbar, warum ein Bild besser bewertet wurde als ein anderes. Mir scheint, dass durch diesen Prozess Kinder die Lust am Malen und Gestalten verlieren.

## **BB:** Kann man etwas dagegen unternehmen oder muss man das hinnehmen?

Zumindest erlebe ich bei Kindern, die über die Jahre immer wieder Zeit und Raum zum Malen hatten – sei es im Kurs oder in einer Mal-Ecke daheim – dass diese ihrem ganz speziellen Stil über Jahre treu bleiben und noch viele Jahre weiter Bilder produzieren, die unsere Besucher stark ansprechen. Da merkt man, wenn man deren Bilder aus verschiedenen Lebensaltern nebeneinander legt, wie bestimmte Form- und Farbvorlieben immer wieder sichtbar werden und auf die wechselnden Themen und Maltechniken, die man im Laufe der Zeit bearbeitet, angepasst werden.

## **BB:** Warum ist es wichtig, Kinder beim „Kunst-Machen“ zu unterstützen?

Die Kinder stehen beim Malen ja ständig vor Entscheidungen, wie sie etwas gestalten wollen: Knallige oder blasse Farbe, dicker oder dünner Strich? Haus mit rundem oder eckigem Dach? Dabei entwickelt sie ihr eigenes ästhetisches Urteil, und das braucht man sein ganzes Leben: Wie richte ich mich ein, wie ziehe ich mich an? Was finde ich schön? Die Beschäftigung mit Kunst in der Kindheit dient also nicht dazu, neue Künstler heranzuzüchten, sondern ist ganz wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung überhaupt.

# 14 Lesermeinungen

**Bitte beachten Sie: Leserbriefe stellen die Meinung des Verfassers und nicht die der Redaktion dar. Wir behalten uns Kürzungen vor. Es gibt keinen Anspruch auf Veröffentlichung.**

## **Anregung zum Weiterdenken**

*Mich hat das Interview mit Jan-Uwe Rogge nachhaltig beeindruckt. Wo immer wieder vom Durchsetzen und Konsequenzen zu hören ist, ist es eine gute Anregung zum Weiterdenken, dass jemand Strafen als Machtinstrument benennt. Sicherlich, es ist nicht einfach, das Kind im Konflikt nach einer Lösung zu fragen. Aber wir haben gemerkt, dass das durchaus überraschend gut funktioniert. Dafür danke!*

**Achim**

## **Basteltipp erfolgreich umgesetzt!**

*Wie oft schon ein spannendes Heft – und ich hab wie immer zuerst die Kinderseiten durchgeblättert, die bringen die Dinge manchmal einfach auf den Punkt! Der Tipp mit der Glitzerflasche war Gold wert – ausprobiert, verschenkt, Begeisterung geerntet.*

**Lena F.**

Wir freuen uns über Anregungen, Lob und Kritik! Schreiben Sie uns Ihre Meinung an [lesermeinungen@bananenblau.de](mailto:lesermeinungen@bananenblau.de) und gewinnen Sie mit etwas Glück eines unserer beiden Bücher „Lotta geht zum Frisör“ und „Lotta geht einkaufen“!

## **Den Mittelweg finden**

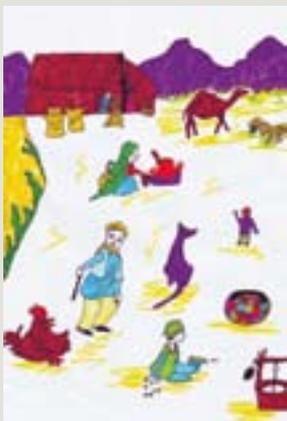
*Ganz nett zu lesen, ihre Zeitung. Aber bei manchen Tipps denkt man als Mutter, wie soll man das in die Praxis umsetzen? Klar will man das Beste für das eigene Kind, aber man kann sich ja nicht immer so perfekt verhalten wie es in den Erziehungsratgebern oder eben in ihrer Zeitung so steht. Ich denke, oft ist es der goldene Mittelweg zwischen hohem Anspruch an sich selber und dem, was man in der Situation, wo es Konflikte gibt, wirklich fühlt und denkt.*

**Alenka**

## **Cooler Seiten für Kids**

*Liebe Redaktion, wir sind zwei Schülerinnen und wollten sagen, die Kids-Seiten finden wir cool und witzig geschrieben. Der Basteltipp ist auch ok, aber könnt ihr mal wieder was mit einer verrückten Maschine machen, wie den Entschuldigmat vor einigen Heften?*

**Lina und Maike**



## **Es war einmal oder nicht – Afghanische Kinder und ihre Welt**

Kinderzeichnungen, Porträts, Objekte, Dokumentationen

Von seinen zahlreichen Reisen durch Afghanistan hat Roger Willemsen Hunderte von Kinderzeichnungen, Aufsätzen und Briefen mitgebracht. Diese zeigen ein überraschendes Bild einer Welt zwischen Alltag und Krieg, in der die Hoffnungen und Wünsche der Kinder zum Ausdruck kommen. Im August 2013 erschien Willemsens Reisebericht im Fischer Verlag.

Die Kinderkunstgalerie möchte mit der Ausstellung dieses Buchprojekts im öffentlichen Raum für Gruppen aus Grund- und Sekundarschulen sowie für Familien erlebbar machen. Alle Infos unter: [klax-galerie.de](http://klax-galerie.de)



**KLAX**

**Klax Kinderkunstgalerie**  
Schönhauser Allee 58A  
10437 Berlin

Tel. (030) 34 74 53 46  
Fax (030) 34 74 53 47

[galerie@klax-online.de](mailto:galerie@klax-online.de)  
[www.klax-galerie.de](http://www.klax-galerie.de)

**Öffnungszeiten**  
Mo, Do 10 – 14 Uhr  
Mi, Sa 13 – 18 Uhr

**Eine Ausstellung der Klax Kinderkunstgalerie vom 2. April bis 28. Mai 2014**

# „Brauchen Kinder Kunst?“

## Wir haben nachgefragt!

Bei meinen Bilderbuch-Lesungen habe ich immer den Eindruck, dass die Kinder sehr offen und enthusiastisch sind, wenn ihnen etwas dargeboten wird, das sie nicht jeden Tag zu sehen bekommen. Und wenn ein einzelner Mann, der ein paar Illustrationen projiziert, schon interessant ist, wie viel aufregender ist dann ein ganzes Orchester? Und wie viel mehr Bilder gibt es in einer Gemäldegalerie zu sehen? Sicherlich sollte man die Kinder nicht allzu verbissen zu ihrem kulturellen Glück zwingen, aber sie mit vielen verschiedenen Dingen in Kontakt zu bringen und zu schauen, was sie besonders anspricht und interessiert, kann bestimmt nicht schaden.

Das kann auch im kleineren Rahmen stattfinden. Mich hat als Kind auf dem Dorf zum Beispiel der Bücherbus gerettet.



Foto: © Frischmuth/Packwitz

Alexander Steffensmeier ist Autor und Illustrator, unter anderem der bekannten *Lieselotte*-Bücher.



Foto: © Hendrik Warda

Karsten Thormaehlen ist Fotograf und Creative Director und bekannt durch das Projekt *Jahrhundert-mensch / Happy at Hundred*.

Im Prinzip sind Kinder ja für alles offen und empfänglich. Und wenn man frühkindliches Interesse für Ballett, Geräteturnen oder Fußball pädagogisch anspruchsvoll und entwicklungsfördernd vermitteln kann, warum sollte das nicht auch für klassische Musik, Poesie oder abstrakte Malerei gelten?

Das Problem ist ja nicht, dass man Kinder mit kunstbezogenen Themen „langweilt“, es sind vielmehr die Bequemlichkeit oder das Desinteresse der Eltern, die die Kinder in die Arme der Bespaßungsindustrie treibt. Kindern aus Künstlerhaushalten stellt sich die Frage gar nicht, ob das, womit die „Künstler-Eltern“ den Lebensunterhalt erwirtschaften, für die Kinder später einmal sinnvoll ist oder nicht. Es wird aber zumindest von Anbeginn an als Option aufgezeigt.

Künstlerisch gesehen, leben wir in einer visuellen Welt. Denn wir kommunizieren nicht nur mit Worten. Für Kinder ist es wichtig, nicht nur Dinge wahrzunehmen, sondern diese auch lesen, interpretieren und hinterfragen zu können. Ihnen diese Fähigkeit vor Augen zu führen, sollte uns bei der Erziehung mehr bestimmen. Kunst ist für Kinder eine Form, sich auszudrücken. In diesem Prozess sollten Eltern ihren Kindern möglichst freie Hand lassen und ermutigen. Schreiben ist z. B. nicht nur das Notieren von Buchstaben auf Papier, es ruft Gedanken, Farben und Klänge in uns hervor. So sollten Kinder auch beim Malen einerseits wie beim Betrachten von Bildern andererseits, ihrem ästhetischen Empfinden freien Lauf lassen.



Foto: © Patrick Cairns

Patrick Cairns ist Kunstlehrer an der Trinity School in Großbritannien.



Foto: © Jutta Bauer

Jutta Bauer arbeitet als Illustratorin und Autorin von Kinder- und Jugendbüchern.

NATÜRLICH brauchen Kinder Kunst und es ist unsere Aufgabe als Erwachsene, uns auf verschiedenen Ebenen darum zu kümmern, dass sie damit in Berührung kommen können. Und zwar so, dass es spannend ist. Weil es froh macht, frei und mutig.

Ich mache viele Workshops mit Kindern und finde, – je länger ich dabei bin –, dass mancher Tüpfel, den sie machen, mehr Kunst ist als das meiste, was wir immerzu und überall an Wänden, Bildschirmen und Displays angucken müssen.

# Kinder und ihre kreative Entwicklung in der Praxis

Foto: © Deborah Duerr



Deborah Duerr ist Designerin und Galeristin und unterrichtet Kinder vom Kindergartenalter bis zum Schulabschluss in Kunsterziehung. Sie lebt in Schweden.

Bei der künstlerischen Arbeit mit Kindern ist es besonders spannend zu beobachten, dass alles, was sie erschaffen, eine wichtige Bedeutung für sie hat. Dies zeigt sich besonders bei Kindern in einem Alter um die fünf Jahre. Bei Kinderkunst dreht sich alles um die Kommunikation; die Schönheit des Kunstwerkes ist dabei maximal ein Nebeneffekt. Kinder möchten mit ihren Werken in erster Linie etwas ausdrücken und malen aus purer Freude an der Sache selbst.

In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten wurden die unterschiedlichsten theoretischen Modelle zu diesem Thema entwickelt, um die künstlerische Entwicklung von Kindern vom Kindergarten bis zur Schulzeit zu beschreiben. Viktor Lowenfeld hat seine Theorie bereits 1947 veröffentlicht. Er glaubte, dass sich der Beweis für die ästhetische, soziale, körperliche, intellektuelle und emotionale Entwicklung von Kindern in deren Kunst widerspiegeln würde, die nach anfänglichen Kritzeleien immer realistischere Züge annimmt.

Mit dieser These im Kopf, habe ich meine älteren Schüler an einem Musikkonservatorium gebeten, ihre eigene künstlerische Entwicklung zu reflektieren. Die Aussagen sind sehr aufschlussreich und ich möchte exemplarisch die eines Schülers der 11. Klasse vorstellen:

*„Meine Eltern sind beide sehr musikinteressiert. Meine Mutter ist Berufsmusikerin und mein Vater ist sehr interessiert an allen Formen der Kunst. Meine älteste*

*Schwester spielt Geige, seit sie klein ist. All diese Voraussetzungen haben mich sehr stark in meiner Entwicklung beeinflusst. Es waren meine Eltern, die mich ermutigt haben, ebenfalls mit dem Geigenspiel anzufangen. Und auch, wenn ich anfänglich keine Lust hatte zu üben, bin ich im Endeffekt sehr dankbar, dass sie mich in meinem Tun immer ermutigt und unterstützt haben. Als ich klein war, habe ich mit meiner Familie auch oft Kunstmuseen besucht. Ich erinnere mich allerdings, dass ich damals noch nicht verstehen konnte, was sie an den Ausstellungen so interessant fanden. Aber mit der Zeit wuchs auch mein Verständnis für Kunst und Ästhetik und worum es bei all dem geht. Heute finde ich es spannend, ein Kunstmuseum zu besuchen. Jeder einzelne Tag beeinflusst meine Einstellungen und mein Wissen über Kunst und bringt mich weiter voran. Ich bin in der Lage, mit meinen Klassenkameraden über Kunst und Musik und unsere – oft sehr unterschiedlichen – Interpretationen dieser Kunstformen zu diskutieren. Dieser Austausch beein-*



Rachel, 4. Klasse

*flusst und inspiriert mich ebenfalls in meinem Kunstempfinden. Ich würde daher sagen, dass Kinder durch ihr Umfeld sehr stark beeinflusst und inspiriert werden und ich glaube, dass auch bereits junge Menschen ein Verständnis für Ästhetik besitzen. Man muss dabei nur verstehen, dass „Ästhetik“ für jeden von uns etwas anderes bedeutet.“*



Miriam, 3. Klasse

Neben der Ermutigung und Inspiration, die bereits erwähnt wurde, ist auch Disziplin ein wichtiger Faktor. Kinder nehmen sich ihre Eltern, Lehrer und Alterskameraden zum Vorbild und lernen nach ihrem Beispiel. Jeder Mensch wird unweigerlich durch sein Umfeld beeinflusst – sowohl positiv als auch negativ. Diese Reise beginnt, sobald das Kind das Licht der Welt erblickt. Sehen, fühlen, riechen, tasten und hören: Indem wir unseren Kindern die entsprechenden Materialien zur Verfügung stellen und ihnen die Welt öffnen, werden sie bald ihren Instinkten vertrauen, selbstbewusster werden und nach eigenen Antworten auf ihre Fragen suchen.

Kreativität entsteht nicht einfach so. Jemand wird nicht als kreativ oder nicht kreativ geboren. Jeder von uns hat die Möglichkeit, sich kreativ zu entwickeln.

In meinem Atelier habe ich meinen jüngeren Schülern kürzlich die Aufgabe gegeben, den Raum zu malen und diesen dabei als solchen zu erfassen und sich weniger auf jedes Detail zu konzentrieren. Ich habe meinen Schülern dabei selber überlassen, wie sie vorgehen und ihr Werk gestalten möchten. Ihren Entwurf konnten die Kinder mit Aquarell- oder Ölfarben ausmalen. Was mich an den Werken der Kinder so fasziniert, ist dass die Ergebnisse – trotz gleicher Vorgabe – so unterschiedlich ausfallen. Ich ermutige die Kinder, ihren Instinkten zu vertrauen und die Welt mit ihren eigenen Augen zu sehen.

Deborah Duerr

# Das Kindergartenatelier

## Malen, Bauen und Erfinden



19,80 €

Antje Bostelmann und Michael Fink  
ca. 90 Seiten, DIN A4 Broschur  
Bananenblau 2014  
ISBN 978-3-942334-17-4

Bilder machen ist Bildung. Wenn Kindergartenkinder im Atelier arbeiten, entstehen farbenfrohe Bilder und eigenwillige plastische Objekte. Beim Tun machen die Kinder vielfältige Erfahrungen mit Materialien, grundlegenden Techniken und kreativen Schaffensprozessen. Und hinter jedem Druck, jeder Skulptur und jedem Gemälde steckt der Versuch, ein Stück mehr von der Welt zu begreifen.

Erhältlich ab Mitte März im Onlineshop auf  
[www.bananenblau.de](http://www.bananenblau.de)



## Das Auge isst mit

Purpurrote Erdbeeren, knackig grüner Salat oder eine frisch aufgeschnittene, saftig gelbe Ananas. Wem von uns läuft dabei nicht das Wasser im Munde zusammen? Die Optik von Lebensmitteln spielt bei unserer Essensauswahl also eine sehr entscheidende Rolle. Form, Farbe und Größe von Lebensmitteln erfassen wir zuerst mit unseren Augen. Beim Einkauf im Supermarkt machen wir uns diese Tatsache zunutze. Qualität, Frische und auch Geschmack werden durch unsere optische Wahrnehmung beurteilt.

### Hier ein kleines Experiment:

Füllen Sie Naturjoghurt in zwei Schälchen und färben Sie jeweils eine Portion mit gelber und eine mit roter Lebensmittelfarbe. Dann versammeln Sie Ihre Familie am Esstisch und lassen alle kosten. Quizfrage: „Welchen Fruchtjoghurt habt hier gerade gegessen?“

Vielfach wird sich die Antwort mit der farblichen Wahrnehmung decken. Der rote Joghurt wird zumeist

nach Erdbeere oder Kirsche schmecken, beim gelben ist die dominierende Antwort „Zitrone“, obwohl beide Joghurts geschmacksneutral sind.

Bei unserer Wahrnehmung steht somit nicht nur unsere Zunge im Mittelpunkt. Alle Sinne werden angesprochen und gelegentlich auch hinters Licht geführt.

Unsere Farbwahrnehmung, mit der wir ca. 200 Spektralfarben wahrnehmen können, ist ein entscheidender Faktor bei der Lebensmittelauswahl. So werden bestimmte Geschmacksausprägungen mit entsprechenden Farben in Verbindung gebracht: gelb = sauer, grün = bitter, rosa = süß, rot = scharf. Der visuelle Geschmack ist somit auch ein Indikator für Schmeckhaftigkeit, Reifestatus bzw. die generelle Genießbarkeit von Lebensmitteln. Aus Erfahrungen, die wir im Laufe unseres Lebens sammeln, speichert unser Gehirn gewisse Farb-Geschmackskombinationen. Ungewöhnliche Zusammenstellungen wie zum Beispiel

grüner Ketchup lösen daher Irritationen aus: Das Produkt passt nicht zu unseren Erwartungen an Ketchup. Im Kindesalter werden Lebensmittel jedoch noch oft nach den Lieblingsfarben ausgewählt und auch ein befremdliches Farbzusammenspiel akzeptiert, mit dem sich Erwachsene eher schwer tun. Das beliebte „blaue Eis“ ist hier nur ein Beispiel.

Vor allem Kinder brauchen ihre optischen Eindrücke, um die Welt zu entdecken und insbesondere beim Essen eine Auswahl treffen zu können. Am Esstisch ist es daher besonders wichtig, eine gute Atmosphäre zu schaffen. Eine bunte Tischdecke, Motivservietten und farbenfrohes Kindergeschirr sind erste Garanten dafür, dass sich Ihr Kind wohl fühlt und sich auf das Essen freut.

Wer häufiger mit einem kleinen Suppenkasper zu kämpfen hat, kann mit optischen Highlights Anreize zum Essen schaffen. Hier ein paar Tipps:

- Kleingeschnittenes Obst und Gemüse auf Zahnstochern bringt neue Formen auf den Teller. Schneiden Sie die Spitzen der Spießchen ab, um Verletzungen zu vermeiden.
- Werden Sie kreativ und erschaffen Sie aus Gemüse und Obst kleine Figuren wie z. B. Mäuse oder Frösche. Lassen Sie sich von Ihrem Kind soweit wie möglich dabei helfen.
- Die Ausstechförmchen von der Weihnachtsbäckerei sind noch in greifbarer Nähe? Dann stechen Sie doch Gemüsesorten wie Paprika, Gurken oder Kohlrabi aus und verzieren Brote damit. Auch Kräuter und Salatblätter eignen sich, um komplette Tiergesichter zu gestalten.
- Nutzen Sie die Lieblingsfigur Ihres Kindes und versuchen Sie diese einmal mit verschiedenen Lebensmitteln gemeinsam mit Ihrem Kind nachzubauen. Danach wird die Figur gemeinsam verputzt.

Lassen Sie Ihrer Fantasie gemeinsam mit Ihrem Kind freien Lauf und machen Sie den Esstisch zum optischen Leckerbissen. Denn wie heißt es so schön:  
Das Auge isst mit!

Diana Steddin





## Rezeptidee Bunter Gemüsegarten

### Zutaten:

#### Für den Vollkornteig:

- 180 g feines Vollkornmehl (z. B. Dinkel)
- 90 g weiche Butter
- 2-3 EL Wasser
- 1 Prise Salz

#### Für den Belag buntes Gemüse, z. B.:

- 1 große Möhre
- 100 g frische Champignons
- 1 kleine Zucchini
- sowie:
- 3 Eier (Größe M)
- 400 g Saure Sahne o. Crème fraîche
- 3 EL Kräuter, geschnitten
- ½ TL Kräutersalz

### Zubereitung:

Für den Teig das Mehl mit den übrigen Zutaten mischen und einen Teig kneten. Diesen etwa eine halbe Stunde im Kühlschrank ruhen lassen. Derweil das Gemüse waschen und putzen. Die Möhre in dünne Scheiben schneiden und mit einem Messer in Blumenform schnitzen oder mit einer Plätzchenform ausstechen. Die Pilze in dünne Scheiben und die Zucchini in kleine Streifen schneiden.

Für den Belag die Eier trennen, das Eiweiß steif schlagen und das Eigelb mit der sauren Sahne, den Kräutern und dem Salz verrühren. Danach den Eischnee vorsichtig unterheben.

Den Backofen auf 200°C vorheizen. Den ausgerollten Teig in einer gefetteten Springform auslegen und die Eiersahne darüber gießen. Möhren und Zucchini in Blumenform auf dem Kuchen verteilen und die Pilze am Rand drapieren. Den „Gemüsegarten“ im Backofen ca. 30 Minuten backen. Wir wünschen guten Appetit!



# Das kommt mir nicht ins Haus! Oder doch?

Grellrosa Plastikpuppe mit Anorexie-Maßen, Kinder-Keyboards mit Techno-Version von „Old Mac Donald“, übertriebene Star-Wars-Figuren: Eine Menge Dinge, in die sich Kinder „verlieben“, sind einfach megascheußlich. Augen zu und durch – oder Tonnendeckel auf und weg?



Foto: © mariesachsa - fotolia.com

## **X** Nein!

### **Kommt nicht ins Haus!**

Kinder sollen so viel wie möglich selbst entscheiden können – wenn sie zu diesem Thema schon entscheidungsfähig sind! Bei den Begegnungen mit der Welt des Konsums trifft das leider nicht zu: Kinder erkennen nicht, wenn ihnen Bedürfnisse durch Werbung eingeredet werden – und wer sich mit modernem Kids-Marketing beschäftigt, weiß, wie allumfassend das heute geschieht!

Da ist es die Aufgabe der Eltern, sie davor zu schützen. Wir Erwachsenen wissen einfach besser, wie wenig Spielspaß diese heiß ersehnten neuesten Erzeugnisse der Spielwarenindustrie meist bedeuten. Wir ahnen also bereits die Enttäuschung nach der Freude, das ersehnte Ding endlich zu haben. Nur wir reflektieren, welche Spielzeuge Kindern ungeeignete Rollenbilder oder eben Schönheitsvorstellungen vermitteln. Und wir können das tun, was das Kind, geblendet durch Werbung, nicht gut kann: Statt all des Trashes solche Spielzeuge auszuwählen, die zu unserem Kind passen und an denen es wirkliche Freude hat!

## **Ja!** **X**

### **Kommt ins Haus...**

...aber natürlich in Maßen. Klar, Kinder sind durch Konsumterror und Werbung schnell zu beeinflussen, aber andersherum sind sie auch unheimlich hartnäckig darin, sich nicht irgendwelche Spiele oder gar Wertvorstellungen aufzwingen zu lassen: Mädchen, die in einer Familie mit einem angemessenen Umgang mit Körperlichkeit aufwachsen, können begeistert mit Barbies spielen, ohne dadurch ihr Bild von einem idealen Frauenkörper zu verändern und Jungen in einer Werte vermittelnden Familie schadet das Spiel mit einem Plastikgewehr auch nicht. Und egal ob rosa Filly-Pferdchen oder Holz-Puppe: Die Spiele, die Kinder damit spielen, sind dennoch immer die gleichen.

Klar, viele der „Muss ich haben!“-Spielzeuge sind vom Spielwert her nicht zu gebrauchen: Die eingespielten Melodien auf dem Keyboard werden genauso schnell langweilig wie die Pinkel-Funktion der BABY born®, und der glitzernde Heliumballon in SpongeBob-Form vom Volksfest stürzt nach einem Tag ab. Das wissen Erwachsene schon vorher – aber Kinder wissen das nicht, bevor sie diese Erfahrung einmal gemacht haben. Also ist ein Realisieren solcher Wünsche – wenn es in Maßen geschieht – auch eine große Lernchance auf dem Weg zum mündigen Konsumenten: „Vielleicht nehme ich doch lieber was anderes!“

# PINNWAND

## Baby plus Kids, 12. + 13. April 2014, Internationales Congress Center Dresden

Von der Auswahl der Geburtsklinik, des zukünftigen Kinderwagens, individueller Kinderkleidung oder des passenden Schulranzens – die „Baby plus Kids“ lockt mit vielen Möglichkeiten zum Testen, attraktiven Kaufangeboten und kompetenten Ansprechpartnern nach Dresden. Workshops und Vorträge zu Themen wie Förderung, Pflege und Gesundheit runden das Programm ab.

## Mitmachausstellung „Lufft“, 14. Dezember 2013 – 14. September 2014, Kinder- und Jugendmuseum München

Die aktuelle Mitmachausstellung dreht sich voll und ganz um das Thema Luft. Was ist Luft eigentlich? Wie kann man Luft sichtbar machen? Warum steigt warme Luft immer nach oben und was hat das mit unserem Wetter zu tun? In tollen Mitmachexperimenten können Kinder duftende Welten erschnuppeln und sich über zwei große Schüsseln was ins Ohr flüstern lassen.

Weitere Infos finden Sie auf der Homepage des Museums:  
[www.kindermuseum-muenchen.de](http://www.kindermuseum-muenchen.de)

Termine,  
in Kalendersitzungen

⇓ Schöne Idee!

## Gemüsegärten zum Mieten

Das Frühjahr ist die perfekte Zeit, um vorausschauend zu überlegen, welches Gemüse man im Sommer auf seinem Tisch haben möchte. Und wer keinen eigenen Garten hat, mietet einfach einen! Plattformen wie [www.meine-ernte.de](http://www.meine-ernte.de) stellen bundesweit Flächen zur Verfügung. Im Pauschalbetrag für eine Saison sind 20 Gemüsesorten, die passenden Gartengeräte zum Ausleihen und eine regelmäßige Beratung seitens der Betreiber enthalten. Der Mietgarten eignet sich also auch für Gärtnerneulinge!

Die Leserratte empfiehlt

## Animalia



Kaum etwas ist spannender und schöner, als wilde Tiere in ihrer natürlichen Umgebung zu beobachten, dafür auf die höchsten Gipfel der Berge zu klettern, den Dschungel zu durchqueren, in die Wipfel des Waldes zu blicken, über die Savanne zu laufen oder inmitten der farbigen Fische eines Korallenriffs zu tauchen... *Animalia* lädt ein zu einer wunderbaren Fantasiereise in diese und viele weitere Lebensräume der Tiere unseres Planeten.

## Arnaud Roi und H el ene Rajcak

### Animalia

### Eine Reise zu den Tieren unserer Erde

Pop-up-Bilderbuch  
Gebunden  
ISBN 978-3-86873-591-8  
Knesebeck, Mai 2013,  
24,95 €

Das Pop-up-Buch stellt die Flora und Fauna unserer Welt mit genauen Beschreibungen und mit wundervollen 3-D-Effekten vor. Ein ebenso spannend zu lesen- des wie außergewöhnlich schönes Buch für alle Tierfreunde! Die angenehme und naturgetreue Gestaltung weckt auch bei erwachsenen Lesern das Interesse. Durch die aufwändige Optik und gute Verarbeitung ist das Preis-/Leistungsverhältnis zudem absolut stimmig.

Katharina Koch

# Lieblingsstück der Redaktion

Kleiner, handgenähter Ball aus pflanzlich gegerbtem, ungefärbtem Leder



Durchmesser: 9 cm  
Material: Ziegenleder, Füllung aus Baumwolle und Wolle  
Preis: € 13,80 plus Versand  
Gefunden auf: [www.echtkind.de](http://www.echtkind.de)

Dieser schlichte, wertige Lederball ist ein reines Naturprodukt, das zudem in Deutschland, genauer in der Bodensee-Region, liebevoll handgefertigt wurde. Auch das Leder kommt von einer Gerberei direkt vor Ort und wird ohne Chemie nur mit pflanzlichen Stoffen behandelt. Das Glattleder ist unverwundlich und sogar abwaschbar! Wir sind begeistert!

News

## Mehr Transparenz



Das „Regionalfenster“ für Lebensmittel sorgt ab 2014 bundesweit für mehr Transparenz: Seit Januar können Verbraucher mit der Etikettierung des

„Regionalfensters“ auf einen Blick erkennen, welche Lebensmittel tatsächlich aus der auf der Verpackung angegebenen Region kommen. Damit erhalten Verbraucher eine bundesweit einheitliche und verlässliche Kennzeichnung für regionale Produkte. Vorausgegangen ist eine Testphase im Jahr 2013.

## Kindergesundheit

Den meisten Kindern in Deutschland geht es gut. Das zeigen erste Daten der Kinder- und Jugendgesundheitsstudie „Kiggs Welle 1“ des Robert-Koch-Instituts (RKI). Sie stützt sich auf Befragungen von rund 16.000 Teilnehmern beziehungsweise deren Eltern. 94 Prozent der Erwachsenen stuften die Gesundheit ihres Nachwuchses als gut oder sehr gut ein. Allerdings leiden Kinder und Jugendliche besonders häufig an allergischen Erkrankungen: 9 Prozent an Heuschnupfen, 6 Prozent an Neurodermitis und 4 Prozent an Asthma.



### Kuschelecke

Bambak „König Schmollecke“  
Größe: 23 cm  
Preis: € 17,80 zzgl. Versand  
Material: Filz  
Gefunden auf: [www.dawanda.de](http://www.dawanda.de)

Das passende Kuscheltier zum passenden Gemütszustand. Denn ein gelegentlich schmolldendes Familienmitglied lässt sich selbst in den glücklichsten Familien nicht vermeiden.

König Schmollecke gehört zur seltenen Art der Bambaks und besitzt weder harte Kunststofffasern noch Metallelemente – ist also kinderfreundlich und trotz Schmolliene ein echter Erweiterer für Groß und Klein!

# Mach dich schön!

Du siehst gut aus! Erst hast du schön an der Pfütze mit Matsch gespielt und damit die Wangen eingerieben. Dann kam eure lustige Idee, sich mit Filzern anzumalen – cool! Mensch, und die Farbschlacht in der Mal-Ecke – die macht doch erst richtig Spaß, wenn man davon später noch was sieht!

Mama sieht das anders und schimpft: „So können wir nicht zu Tante Ortrud gehen!“ Ihr ist das so peinlich! Sie dagegen hat sich extra schick gemacht: Sich dick mit Schminke eingeschmiert. Die Wimpern mit einem kleinen Stift angemalt. Und dann mit einem Schwämmchen noch rote Wangen aufgetupft... Ach, das findest du alles nicht so toll?

Du siehst: Menschen unterscheiden sich darin, was sie schön finden. Besonders, wenn es darum geht, sich hübsch zu machen. Nicht nur du und deine Eltern sind da vielleicht unterschiedlicher Meinung, sondern auch Menschen in anderen Ländern und zu anderen Zeiten. Wir haben ein paar Beispiele gesammelt.

## Strahlend schwarze Zähne

Strahlend weiße Zähne verspricht bei uns die Zahnpastawerbung. Genau die waren früher in Japan megapeinlich: Um richtig schöne, schwarze Zähne zu bekommen, war japanischen Frauen jedes Mittel recht. Besonders beliebt war der Trick, einen Eisennagel in den Tee plumpsen zu lassen und dort ordentlich verrostet zu lassen. Wenn die Brühe richtig schwarz aussah, wurde sie auf die Zähne geschmiert. Du hasst ständige Ermahnungen wegen Zähneputzen? Sag einfach, dass dein Schönheitsideal ein japanisches ist.



# Iih, das ist schön?

## Ohh, viel Po!

„Zu dicker Po!“ – solche blöden Sprüche verstehen Menschen an der Elfenbeinküste in Afrika kaum, denn dort sind besonders dicke Pos besonders angesagt. Das wäre sehr sympathisch – wenn nicht zweifelhafte Mediziner versuchen würden, damit Geld zu verdienen: Indem sie Po-Vergrößerungs-Saft verkaufen, von dem man nicht genau weiß, ob er hilft oder was er noch so alles bewirkt...

## Ohne Schädelquetsche gehst du mir nicht aus dem Haus!

Einen ausgeprägten Hinterkopf mochten die Menschen im ganz, ganz alten Ägypten sehr gerne. Den Satz „Wer schön sein will, muss leiden!“ mochten sie wohl auch: Anders ist es nicht zu erklären, dass man damals in vornehmen Familien den Kindern jahrelang ganz enge Riemen um den Hinterkopf band, damit dieser mit der Zeit ganz lang wurde.

## Oh weh, mich nervt mein Zeh!

Große Zehen gehen bei Mädchen gar nicht: Dieser Auffassung war man einst im alten China. Also brach man mit einer Zange – Iihh, Aua! – Ich hör ja schon auf.... Auf jeden Fall bog man die Zehen nach einer kleinen Operation nach hinten, um den Fuß kleiner zu machen. Ich rate vor Nachahmung ab – Aschenputtels Schwestern haben eine ähnliche Behandlung nachher auch bereut.



## Meine Lieblingsfarbe? Ein schönes Grau!

„Typisch Frauen!“, hast du vielleicht als Junge gedacht. Die machen eben die beklopptesten Dinge, um gut auszusehen. Machen Männer auch so was? Wir haben zumindest ein ziemlich komisches Schönheitsideal gefunden: Im merkwürdigen Erdteil „Europa“ gilt es als besonders schön, wenn sich erwachsene Männer zu feierlichen Anlässen einen Anzug aus möglichst ödem grauen oder schwarzen Stoff anziehen und dann noch so einen Stoffetzen namens „Krawatte“ um den Hals knoten, sodass er vorne runterhängt. Naja, dagegen ist es vielleicht doch lustiger, Po-Vergrößerungssaft zu schlucken und seinen Kopf mit der Schädelquetsche zum Spitzkopf zu biegen... oder?

# Iiuh, wie eeeeklig!

## Der große Eltern-gegen-Kinder-Contest

„Fass das nicht an, lass das bitte, sag das bitte nicht!“, sagen Erwachsene zu dir, „denn das ist eeeeeeklig!“ Du wunderst dich: Was bitte ist am Rummatschen in der Pfütze oder dem vergnügten Spiel mit Kellerasseln eklig? Und warum mag Papi die große Nacktschnecke nicht, die gerade niedlich über das Sofa kriecht?

Du weißt es nicht. Aber du kennst jede Menge Dinge, die wirklich jeder eklig findet – außer komischerweise die Erwachsenen. In diesem Text haben wir sie gegenübergestellt – die Ekligkeiten von Groß und Klein.

Aber bevor du liest, hier ein Warnhinweis: Dieser Text enthält ziemlich eklige Stellen. Das weiß niemand besser als ich – ich musste ihn schließlich schreiben. Brr! Iiuh!

### Was ist ekliger:

#### Fußgeruch oder Kohlgestank?

„Pfui! Hier riecht es ja entsetzlich!“, knurrt Frau Schnuppke bei der Klassenfahrt und reißt das Fenster auf. Du verstehst gar nicht, was sie will: Warum ist es so wichtig, an jedem Tag der einwöchigen Klassenfahrt immer wieder frische Socken anzuziehen? Und was für einen Geruch meint sie überhaupt – hier riecht es doch einfach nur gemütlich?

„Börks, hier stinkt es ekelhaft!“, brummst du und reißt das Fenster auf, um dich vor Geruchsvergiftung zu retten. Deine Eltern raffen nichts – und essen stattdessen lieber ihr Leibgericht: Rosenkohl, überbacken mit Stinkekäse.



#### Baby oder Bibi?

Wie schön das ist: Mit Bibi, der flauschigen Farbratte kuscheln und ihren guten Geruch einatmen. Ihr frisches Wasser geben. Ab und zu ihren Käfig liebevoll sauber machen! Mutter sieht es anders: „Diesen Mief ertrage ich nicht! Und zum letzten Mal: Ich möchte dieses widerwärtige Mini-Monster nicht zum Kuscheln auf den Kopf gesetzt bekommen! Ich krieg die Krätze davon!!!“

„Wie gut das riecht! Wie süß es aussieht! Wie gerne ich es wickeln und ihm den Po saubermachen möchte!“ Papi übertreibt deutlich. Klar, irgendwann war jeder mal ein Baby. Aber normal ist, damit später nichts mehr zu tun haben zu wollen. Unnormal ist, sich an diese Sabber-Monster auch noch freiwillig ranzuschmeißen – wie es der Erwachsene tut!

## Kaffee oder Kaka-Witz?

Auf dem weißen Porzellan sieht man noch Spuren in Braun, die überhaupt nicht gut riechen. Nein, es ist wirklich zu ekelhaft, was Erwachsene da tun, oft beim Zeitungslesen: Kaffee trinken, bah!

Das könnte man sich stundenlang erzählen und darüber schlapp lachen: Klowitze sind immer gut. Nur eine Sorte Mensch lacht nicht: Natürlich Erwachsene. „Stört bei Tisch besonders!“, meckern die. „Siehst du nicht, dass wir gerade gemütlich Kaffee trinken?“

## Bier und Schnaps oder Schmierer mit Matsch?

Was gibt es Schöneres an einem warmen Tag als eine herrliche Matschpfütze? Voller brauner Soße, vielleicht ein bisschen Schaum obendrauf? Du möchtest dich gerade reinplumpsen lassen – aber im letzten Moment hält dich die energische Elternhand fest. „Das ist ja ekelhaft!“

Was gibt es Ekligeres an einem warmen Tag als den Geruch von Bier? Das Glas mit gelblicher Flüssigkeit und ätzend riechendem Schaum? Du möchtest das Glas am liebsten unauffällig vom Tisch schubsen – aber Papi stöhnt glücklich: „Ich möchte mich am liebsten reinplumpsen lassen!“ Geht's noch?

## In der Nase bohren oder mit Papa knutschen?

„Iihh, ich kann dir gar nicht zusehen!“, meckert Mama, während du gerade gemütlich in der Nase bohrst. Nanu – soll man nicht seinen eigenen Körper schön finden? Mit allem, was dazu gehört?

„Iihh, das will ich nicht mal denken!“, sagst du schauernd. Dass deine Eltern sich mögen ist ja in Ordnung. Aber deswegen muss man sich doch nicht gleich Schlabber-Küsse geben! Und bitte nicht auch noch dir!

## Totes Tier oder Tatort?

„Kommst du sofort weg davon!“ schreit Tante Agate, als du beim Spaziergang diesen süßen Vogel entdeckst, der vielleicht schon tot ist – sehr interessant! Wahrscheinlich findet sie es auch nicht gut, den Vogel erst einmal mitzunehmen und zu Hause im Eisfach zu lagern...

„Nichts für Kinder!“, sagt Papa und schiebt dich aus dem Wohnzimmer. Da hat er ja recht: Im Krimi, der jeden Sonntagabend geguckt wird, liegen immer blutige Leichen rum. Total ekelhaft, aber Papa findet: „Total entspannend!“

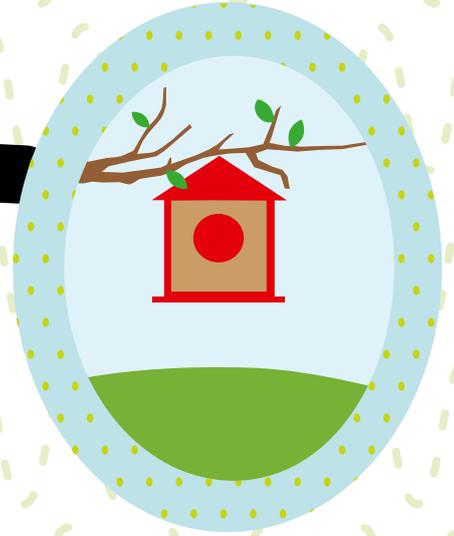


# Bildergetummel

Wer hat denn hier die Bilder angebracht? Und was ist mit dem ganzen Kram auf dem Boden passiert? Ach herrje, das sind wohl alles Utensilien, die aus den Bildern gepurzelt sind. Hilfst du uns beim Aufräumen und ordnest die Sachen zurück in ihre Rahmen?



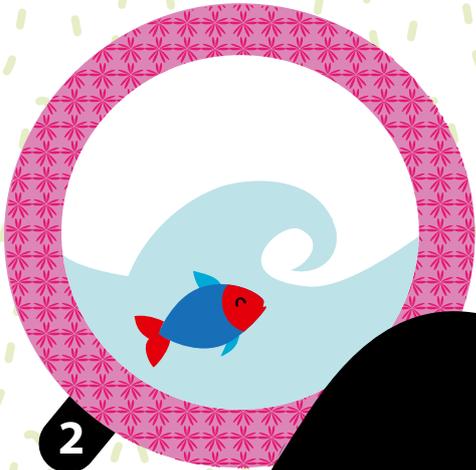
1



4



3



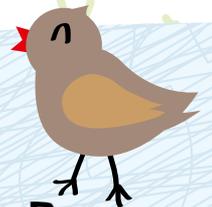
2



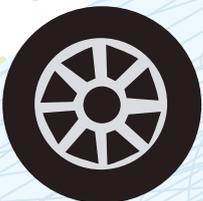
5



A



B



K



F



L



# Basteltipp: Oh, wie schön klingt Dosophon!

(Dein Dosophon trifft jeden Ton!)

Mit Musik ist es bekanntlich wie mit Marmelade: Selbstgemacht schmeckt einfach immer am besten! Und besonders gut ist selbstgemachte Musik, wenn sie mit selbstgemachten Musikinstrumenten erzeugt wird – zum Beispiel von einem wohlklingenden Dosophon. Du hast gar kein Dosophon? Dann wird es aber Zeit, in die Gelbe Tonne zu kriechen und eine schöne Büchse zu suchen! Ausspülen schadet nicht, riecht auf Dauer besser.

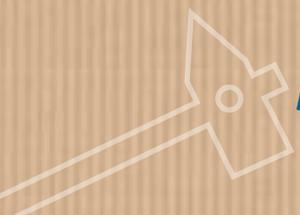


## So baust du los:

Mit einem Kastanienbohrer piekst du in die Mitte vom Dosenboden ein Loch. Oben am Rand bohrst du von rechts und links ebenfalls je ein Loch rein. Durch diese beiden Löcher führst du eine etwa fünfzehn Zentimeter lange Schnur und knotest sie an beiden Löchern fest – das wird der Fuß-Haltegriff! Durch das Dosenbodenloch steckst du auch eine Schnur oder einen dünnen

Draht von etwa einem Meter Länge. Das Ende, das im Inneren der Dose ist, knotest du an einer Perle fest, damit es nicht herauszuziehen ist. Nun Schnur oder Draht nach oben ziehen, vielleicht mit einer weiteren Perle eine Art Griff bauen. Jetzt den Fuß in den Haltegriff stecken, Draht oder Schnur spannen, dicht hinter unschuldige Opfer stellen und durch Zupfen tolle Klänge erzeugen:

**Zong. dröng. radabong!**



# BANANENBLAU

Abo



Die nächste Ausgabe zum Thema  
„Sagst du die Wahrheit?“ erscheint im Juni 2014

**BANANENBLAU, die Zeitschrift für Eltern und Kinder – jetzt auch im Abonnement erhältlich**

Keine Ausgabe mehr verpassen und dabei noch sparen – Abonnieren\* Sie BANANENBLAU, die Zeitschrift für Eltern und Kinder und bekommen Sie 4 Ausgaben im Jahr bequem nach Hause für nur € 11,60 zzgl. Versand.

**Sie sparen über 15% gegenüber dem Einzelpreis!**

**BANANENBLAU in der Kita – Ein wertvoller Helfer bei der Elternarbeit**

Abonnieren Sie unsere Zeitschrift für die Eltern in Ihrer Einrichtung und erhalten Sie z. B. 10 Exemplare je Ausgabe im Jahres-Abo für nur € 108 zzgl. Versand, Sie zahlen **nur € 2,70 je Heft!** Darüber hinaus bieten wir weitere attraktive Konditionen für Institutionen an.

Kontaktieren Sie uns unter 030/477 96 -146 oder [info@bananenblau.de](mailto:info@bananenblau.de)!

\* Das Abonnement gilt für 1 Jahr und kann danach jederzeit zur nächsten Ausgabe mit Monatsfrist gekündigt werden. Alle Geschäftsbedingungen können jederzeit unter [www.bananenblau.de](http://www.bananenblau.de) eingesehen werden.

## Impressum:

Bananenblau UG  
(haftungsbeschränkt)  
Arkonastraße 45–49  
13189 Berlin  
Telefon: (030) 47 79 60  
[www.bananenblau.de](http://www.bananenblau.de)

Redaktionsleitung: wMichael Fink  
Mitarbeit: Antje Bostelmann,  
Michael Fink, Diana Steddin,  
Katharina Koch  
Gestaltung:  
Annika Rewald  
Illustrationen Kinderseiten:  
© okalinichenko – fotolia.com  
Illustration Kinderrätsel:  
Annika Zipperling  
Bildredaktion:  
Katharina Koch, Annika Rewald  
Umschlaggestaltung:  
Mythenlabor

BANANENBLAU erscheint vierteljährlich

- Ja, ich abonniere **4 Ausgaben** von BANANENBLAU, die Zeitschrift für Eltern und Kinder für € 11,60 zzgl. Versand.
- Ja, ich abonniere **4 Ausgaben** von „BANANENBLAU, die Zeitschrift für Eltern und Kinder **zu je 10 Exemplaren für € 108,- zzgl. Versand.**
- Ja, ich abonniere den **kostenlosen E-Mail Newsletter** von Bananenblau.

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Telefonnummer / E-Mail-Adresse

Datum, Ort / Unterschrift

bitte  
freimachen

Bananenblau UG  
Arkonastraße 45–49  
13189 Berlin

# Es war einmal:

